

# Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate  
werden die einspaltige Zeile  
oder deren Raum mit 10 Pf.  
berechnet.  
Wiederholungen mit ent-  
sprechendem Rabatt.

Nr. 38.

Laasphe, Sonnabend den 20. September

1884.

## Tagesgeschichtliches.

Berlin, 16. Sept. Gestern und heute sind auf Schloß Stiernewice Kaiser Wilhelm, der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland zusammen. Unser Kaiser reiste mit großem Gefolge und in Begleitung des Kanzlers am Sonntag Abend 11 Uhr mittelst Sonderzug von Berlin ab und wurde vom Kaiser Alexander bereits in der russischen Grenzstadt Alexandrowo, wo Kaiser Wilhelm die letzte Begegnung mit dem verewigten Vater des Czaren hatte, empfangen. Von Wien aus wird gleichzeitig gemeldet, daß auch Kaiser Franz Josef am Sonntage seine Hauptstadt verlassen habe und nach Rußland abgereist sei. Der österreichische Monarch dürfte an der russischen Grenze vom russischen Thronfolger Großfürst Nikolaus und dem Generalgouverneur Gurko empfangen worden sein. In der Gefolgschaft Kaiser Josefs befindet sich auch der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoki und da gleichzeitig die Ankunft des russischen Ministers des Auswärtigen, Herrn von Giers in Warschau gemeldet wird, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Begegnung der drei Kaiser unter der Theilnahme ihrer ersten Rathgeber stattfindet.

Was in Stiernewice zwischen den Monarchen und ihren Ministern verhandelt wird, darüber hat sich in der öffentlichen Diskussion eine allgemeine Ansicht herausgebildet, welche, abgesehen von den Details, im Großen und Ganzen wohl das Richtige trifft. Zunächst soll eine deutsch-österreichisch-russische Friedensallianz geschlossen werden. Rußland soll als Dritter dem österreichisch-deutschen Bündnis hinzutreten. Wenn der Zweck der jetzigen Kaiser-

entrevue ist, jeden Anlaß zu einem europäischen Kriege möglichst zu beseitigen, so kann jeder Freund des Friedens damit vollkommen einverstanden sein. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß dieser Friede ein sehr theurer ist, daß er sich stützt auf drei Millionen Soldaten. Ein Friedensbündniß würde nur dann von wirklich segensreichen Folgen für die allirten Staaten sein, wenn es eine Erleichterung der Militärlast, unter welcher die Völker seufzen, im Gefolge hätte. Niemand wagt aber zu hoffen, daß in Stiernewice die Frage einer gemeinsamen Abrüstung auch nur angeregt wird.

— Wenn die freisinnige Partei die Verminderung der Militärlasten, die zweijährige Dienstzeit, die jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke, oder wenigstens deren Vereinbarung für jede Legislaturperiode vertheidigt, dann werden ihr von den Anhängern des Militarismus sofort die Schlagworte von den Wählereien den Zeitungsschreibern und anderen nicht sachverständiger Politiker von der Schwächung der nationalen Wehrkraft entgegengeschleudert. Um so befriedigender ist es, wenn jetzt auch ein Mann offen für den freisinnigen Standpunkt in der Militärfrage eintritt, dem gegenüber die konservativen Phrasen, daß er von militärischen Dingen nichts versteht, schweigen müsse. Der freisinnige Reichstagskandidat für den Wahlkreis Friedberg-Büdingen, Major a. D. Hünze-Berlin, welcher noch bis vor Kurzem aktiver Generalstabsoffizier war, hat sich vor einer Wählerversammlung in Duxbach am 13. d. M. dahin geäußert, er sei auf das entschiedenste gegen jede Verkümmern der Wehrkraft des Landes, erachte aber eine Herabsetzung der Dienstzeit für die Fußtruppen

für sehr wohl angängig, und glaube sogar, daß sich bei dieser Dienstzeit mehr Leute vollkommen militärisch ausbilden lassen, als bei der dreijährigen. Auch gebe es keinen Grund, weswegen die Feststellung der Friedenspräsenzstärke nicht mit der Legislaturperiode in Uebereinstimmung gebracht werden könnte, denn nach seiner Ueberzeugung müßte jeder Reichstag, der nach erbrachtem Nachweis des Erfordernisses die Friedenspräsenzstärke nicht genehmige, verschwinden. Wenn jetzt noch konservative Agitatoren ihre üblichen Rekrimationen gegen das militärische Programm der freisinnigen Partei vorbringen, dann werden sie bei keinem vernünftigen Menschen damit noch Glauben finden.

— Ueber die Vornahme der Reichstagswahlen steht nun so viel fest, daß sie Ende Oktober oder Anfang November stattfinden sollen, also in einer Zeit wo die ländliche Bevölkerung nicht mehr durch Feldarbeiten verhindert wird, an den Wahlen theilzunehmen.

(Frankreich.) Der Streit zwischen Frankreich und China befindet sich noch auf dem alten Fled. Die Chinesen zeigen noch keine Neigung zur Nachgiebigkeit, der chinesische Staatsrath hat vielmehr eine neue Circularnote an die Mächte gerichtet, worin er die Beschuldigung eines Vertragsbruchs seitens China's mit Entrüstung zurückweist und die Franzosen wiederholter Vertragsverletzungen beschuldigt. Die chinesische Regierung protestirt gegen die kriegerischen Maßregeln der Franzosen, doch wünscht sie sehnlichst freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich aufrecht zu erhalten, und will, um dies zu erreichen, Alles thun, was mit ihrer Ehre erträglich ist, sie weigert sich

## Die Schülkinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Zu diesem Zwecke beauftragte er seinen Sohn, dessen Neigung für den jungen Arzt ihm bekannt war die Gefangenen in Begleitung einiger Dragoner nach dem nächsten Kriegshafen zu bringen. Auf dem Wege ließ der Offizier in einem Dorfe Halt machen, um daselbst Nachtquartier zu nehmen. Nachdem er die nöthigen Wachen vor der Thür des landlichen Wirthshauses aufgestellt hatte und sämtliche Bewohner zur Ruhe gegangen waren, begab er sich zu Raoul, der mit seinen Angehörigen in einem nach dem Hofe hinaus gelegenen und absichtlich unbewachten Hinterzimmer, in düstere Gedanken versunken, wachte.

„Ich komme,“ sagte der dankbare Offizier, um Euch und den Euren die Freiheit zu geben. Ihr könnt ungehindert gehen, wohin Ihr wollt. Mit Hilfe dieser Pässe, die mein Vater für Euch ausgestellt hat, wird es leicht fallen, die Grenze zu erreichen. Hier in diesem Beutel befindet sich auch das nöthige Reisegeld und das schuldige Honorar für meine Behandlung.“

Ueberfragt starrte Raoul den edelmüthigen Offizier an, da er eine so plötzliche Wendung seines Schicksals nicht zu fassen vermochte. Erst nachdem er sich von seinem freudigen Schrecken

erholt hatte, fand er die Sprache wieder, um seinem Befreier zu danken.

„Schnell, schnell!“ drängte dieser. „Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Dieser Schlüssel hier, den ich mir vom Wirth geben ließ, öffnet die Hintertür, die Euch über den Hof in's Freie führt. Ich habe dafür gesorgt, daß daselbst keine Wache steht. Fort, nur fort!“

„Aber Ihr werdet Euch,“ bemerkte Raoul, „unserwegen Unannehmlichkeiten zuziehen und der Strafe aussetzen, wenn Ihr uns entkommen laßt.“

„Ueber Eure kalvinistische Gewissenhaftigkeit,“ lachte der Offizier, „vergeht die Zeit. Meinethwegen braucht Ihr Euch keine Sorge zu machen. Das Schlimmste, was mich treffen kann ist ein Verweis und für meine Leute einige Hiebe. Haltet Euch mit solchen Kleinigkeiten nicht auf. Das ist das Wenigste, was ich für den Retter meines Lebens thun kann.“

Zugleich umarmte der hochherzige Offizier den jungen Arzt und nahm von ihm und der Familie einen innigen Abschied, worauf diese heimlich das Wirthshaus in der Nacht verließen und mit Hilfe der ihnen eingehändigten Pässe glücklich und unaufgehalten die Grenze erreichten.

Einige Monate nach diesen Ereignissen fuhr ein schwerfälliger Planwagen langsam auf der Landstraße nach Berlin. Häufig blieben die abgetriebenen Bauernpferde in dem von Schnee und Regen durchweichten Boden stecken und

nur zu oft drohte der schief geneigte Wagen in dem grundlosen Morast zu versinken oder umzuwerfen. Von dem unfreundlichen Himmel hingen schwere, graue Wolken nieder, und die mit ihnen kämpfende Sonne schien matt und fahl, wie eine im Qualm und Dunst halb erstickte Dellempfe. Die Gegend war traurig, eine meilenlange, flache Sandwüste, welche mit dunklen, melancholischen Kieferwäldern, ärmlichen Dörfern und elenden, zerstreuten Hütten, wechselte, vor denen zwischen mageren Schweinen, schnatternden Gänzen und bellenden Hunden schlecht gekleidete Frauen und Kinder sich herumtrieben und die vorbeifahrenden Fremden stumpfsinnig anstarrten.

Bei diesem Anblick wurde den Reisenden das Herz schwer, die auf der märkischen Landschaft wie ein dunkler Flor zu liegen schien. Zugleich dachten sie schmerzlich an ihre schöne, verlassene Heimath, an die herrlichen Weinberge, die fruchtbaren Thäler, die goldene Sonne, und die milden Lüfte der Languedoc.

„So jammervoll,“ klagte Frau Madeleine, „habe ich mir dies Land nicht gedacht; kein grüner Baum, kein Strauch, nichts als Sand.“

„Jetzt blühen bei uns,“ bemerkte Gabrielle, mit Thränen in den Augen, „schon die Weiden und Mandelbäume, grünen schon die Myrthen und der Lorbeer, sind die Wiesen mit rothen und blauen Anemonen bedeckt.“

„Mein Salat, meine frischen grünen Erbsen!“ jammerte die sonst so lustige Perette. „Ich glaube, daß die Menschen hier wie das liebe Vieh nur

indef zur Zahlung einer Entschädigung. Die chinesische Regierung hofft, die europäischen Mächte werden gemeinschaftlich Mittel ausfindig machen, um der Streitfrage unter Wahrung der Würde China's zu lösen; andernfalls müsse die Regierung der französischen Aggression mit solchen Kräften Widerstand leisten, wie sie China besitze und für alle Nachtheile, die dem allgemeinen Handel oder den Unterthanen neutraler Mächte und deren Eigenthum erwachsen dürften, Frankreich verantwortlich machen.

(Italien.) Der hochberzige König Humbert hat das von der Cholera schwer heimgesuchte Neapel wieder verlassen und weilt seit Montag in dem gesund und hochgelegenen Florenz, der zweiten Hauptstadt Italiens. Obwohl sich der König auf der Reise jeden Empfang und jede Rundgebung verboten hatte, so wurde er doch an den Bahnhöfen, zumal in Neapel, Rom und Florenz mit stürmischen Hochrufen von Tausenden empfangen und ihm der Dank gezollt, den er sich durch sein selbstverleugnendes Verhalten in Neapel erworben. Unstreitig hat der König auch erreicht, daß durch seine Anwesenheit der Muth und die Thatskraft der Behörden und Bevölkerung Neapels gegenüber der verderblichen Seuche gehoben wurde. Jeder ist die Cholera wegen der großen Hitze in Neapel noch in keinem entschiedenen Abnehmen begriffen, glücklicher Weise tritt aber in anderen italienischen Städten die Cholera sehr mild auf und Rom, für welches man am meisten fürchte, ist sogar cholerafrei. Der Minister Mancini ist, obwohl er selbst einen Cholerafall zu bestehen hatte, in Neapel zurückgeblieben, um die sanitären Maßregeln zu leiten.

(England.) Die englische Regierung gibt sich große Mühe, um die ägyptischen Mißstände zu mildern, die Finanzen zu reguliren und die Ruhe in Oberägypten herzustellen. Lord Northbrook, der mit General Wolseley in Alexandrien eingetroffen ist, betreibt ein Arrangement, wonach England der ägyptischen Regierung eine Anleihe von 10 Millionen Pfund verschaffen will, wenn die Verwaltung des ägyptischen Moscheenvermögens unter englische Controlle komme. Vorläufig lehnt aber der Khedive den Vorschlag ab. Auch General Wolseley's Expedition nach dem Sudan gilt wegen des Ausbrechens des Mils und der großen Hitze als auf sechs Monat verzögert, so daß Gordon Pascha inzwischen in Chartum zu Grunde gehen kann, zumal der Mahdi neue Belagerungstruppen nach Chartum sandte.

von Heu und Stroh leben und statt Wein nur das Wasser aus ihren schmutzigen Pfützen trinken. Hätte ich das gewußt, so wäre ich in meinem schönen Frankreich geblieben."

"Um in einem Nonnenkloster oder auf den Galeeren zu verschmachten," unterbrach Raoul unmutig die Klagen seiner Angehörigen. "Hier sind wir wenigstens frei und dürfen ohne Furcht die Wahrheit bekennen. Hier herrscht ein gerechter Fürst, der sich der Verfolgten annimmt, wofür wir ihm den größten Dank schuldig sind."

Es dämmerte bereits, als der Wagen an dem Spandauer Thor hielt, durch welches die Reisenden nicht eher eingelassen wurden, bis die daselbst aufgestellte Wache ihre von dem preussischen Residenten in Frankfurt am Main ausgestellten Papiere geprüft und richtig befunden hatte; dies verursachte einen längeren Aufenthalt, da der damit beauftragte Offizier sich Zeit ließ und mit pedantischer Gründlichkeit die Pässe studirte.

Als aber die Wache sich anschickte, das Gepäck der Reisenden zu revidiren und dieselben nicht fortlassen wollte, bevor sie das übliche Zollgeld erlegt, rief dem lebhaften Goldschmied die Geduld. Vergebens berief er sich auf die Verordnung des Kurfürsten, nach welcher die französischen Auswanderer für ihre Person und ihre Familie von allen Zöllen befreit bleiben sollten. Leider verstand der brave Märker ebensovienig Französisch wie der Kutscher und bestand auf seiner Forderung, ohne sich um den

## Verschiedenes.

Paasche. Am 13. d. M. fand auf Leimgruth eine aus allen Theilen des Wahlkreises sehr gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Partei statt. Nach kurzer Diskussion stellt die Versammlung einstimmig den bisherigen Abgeordneten Herrn Fabrikant Reinhard Schmidt in Elberfeld zum Reichstags-Candidaten für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf auf. Herr Schmidt nahm die Candidatur an.

Am Montag Abend sprach Herr Schmidt hier vor den nach erfolgter Einladung zahlreich erschienenen Wählern. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der sich am Schlusse derselben zu einem allseitigen „Bravo“ steigerte. Einen längeren Auszug aus der Rede werden wir unsern Lesern in der nächsten Nummer bringen.

17. Sept. Das prachtvolle Erntewetter der letzten Zeit erweist sich als so beständig, daß die Fruchtfelder bereits geleert erscheinen und die Wiesen nur noch vereinzelt Haufen düstigen Grumts zeigen. Das letztere von den Viehzüchtern so geschätzte Futter ist in Folge des so prächtigen Wetters wie es selten in dieser Jahreszeit ist so ausgezeichnet geerntet. Die Aussichten für die demnächstige Kartoffelernte sind gleichfalls sehr gut, auch verspricht die günstige Witterung ferneren Bestand.

Siegen, 16. Sept. Herr Oberpräsident von Hagemeyer hat die ihm von national-liberaler Seite angetragene Reichstags-Candidatur für den hiesigen Wahlkreis nun auch dankend abgelehnt. Selbst die persönliche Intervention der Herren Commerzienrath Kreuz und Beigeordneter Holtztau war vergeblich: die Herren kehrten am Sonntag Nachmittag unverrichteter Sache von Münster zurück.

(Ein Gebentler.) Zwei in Soest auf Besuch weilende Lehrer hörten auf ihrem Wege von Saffendorf nach Soest plötzlich ein erbärmliches Geschrei und Hilferufen. Sie eilten schnell nach der Gegend, woher das Rufen kam und erblickten an einem der seitwärts sich hinziehenden Weiden einen ca. 15jährigen Burschen, dem der rechte Fuß oben in einer Gabel steckte und der Kopf unten über dem mit Wasser angefüllten Graben hing. Nach vielen Anstrengungen war der Hilflöse aus seiner gefährlichen Lage befreit und er erzählte nun seinen Mitlern wie er sich Weiden für Kartoffelförbe habe schneiden wollen und auf den schlüpfrigen Ästen ausgeglitten sei. Er zitterte noch am ganzen Körper, als er unter herzlichem Dankesworten die Stätte des Schreckens verließ.

Widerpruch des Goldschmieds zu kümmern und auf die allerdings eben so wenig verständlichen deutschen Brocken zu achten, welche Raoul theils in Montpellier von seinen deutschen Freunden, theils auf dem langen Wege sich angeeignet hatte und jetzt erfolglos gebrauchte.

Der Streit hatte die müßige Menge, welche in keiner größeren Stadt fehlt, herbeigezogen; gerade nicht der beste Theil der Bevölkerung umstand den Wagen und starrte mit lastiger Neugierde die Fremden an, über die sie allerlei nicht boshafte, aber lustige Bemerkungen unter Lachen und Scherzen machten.

In dem Augenblick, als die Verlegenheit und Rathlosigkeit der Reisenden den höchsten Grad erreicht hatte, kam ein junger stattlicher Mann ihnen zu Hilfe, nachdem er den Grund des Volksauflaufs erfahren hatte.

„Schämt Ihr Euch nicht," sagte er den zunächststehenden, „fremde Leute zu verspotten, die wegen ihrer Religion so schwer leiden und ihr Vaterland verlassen mußten? Was sollen sie von den Berlinern und ihrer Gastfreundschaft denken?"

Nachdem nun der junge Mann dem wachhabenden Offizier den Sachverhalt auseinandergesetzt und die Verordnung des Kurfürsten in Bezug auf die Zollfreiheit der französischen Auswanderer bekräftigt hatte, ließ die Wache den Wagen ungehindert passieren. Natürlich dankten die Flüchtlinge ihrem Befreier, der sich zugleich erbot, sie nach der nächsten Herberge

— (Eine ganz originelle Mahnung) bringt das Bergzaberner „Tageblatt für die Südpfalz" in seinem Briefkasten. Sie lautet: Herr Z. hier. Wir bitten, doch nicht diesmal die Thüre zu verschließen, wenn der Blattträger zum Einkassiren des Abonnementsgeldes in Sicht kommt. Wir haben unsere Arbeiter, unser Papier und die sonstigen Sachelchen, die man zur Herstellung eines Blattes braucht, auch nicht umsonst. Also nicht wahr, wenn wieder der Versuch gemacht werden sollte, die paar Pfennige zu erheben, dann lassen Sie den Burschen hübsch herein. Sind Sie gerade nicht bei Kasse, nun gut — dann warten wir auch noch ein paar Tage — aber nur nicht verstecken.

— (Die diesjährige Weizenernte der nordamerikanischen Union,) die größte, welche das Land jemals hervorgebracht hat, mag sich auf ungefähr 520 000 000 Bushels belaufen. Von der vorjährigen Ernte ist noch ein Ueberschuß von 40 000 000 Bushels vorhanden, so daß Amerika im Ganzen 560 000 000 Bushels zur Verfügung hat. Hiervon gebraucht es 255 000 000 für Brod, 40 000 000 für die Aussaat, 50 000 000 als Reserve, so daß 215 000 000 Bushels für die Ausfuhr vorhanden sind. Dieser Vorrath ist so ungeheuer, daß er beinahe genügen würde, den Fehlbetrag von ganz Europa zu decken. Letzteres braucht nach der Berechnung englischer Statistiker 290 000 000 Bushels. Davon liefert Rußland ungefähr 50 000 000, Indien 40 000 000 und etwa 20 000 000 kommen aus anderen Ländern. Amerika hätte dann im günstigsten Falle bloß Gelegenheit, 90 000 000 bis 100 000 000 Bushels an Europa zu verkaufen, und weiß nicht, was es mit 125 000 000 Bushels anfangen soll. Dies ist so viel als die Dritternte von 1880. Die transatlantische Spekulation rechnet nun, daß dieser ungeheure Vorrath einen weiteren Rückgang der Preise zur Folge haben, hierdurch Amerika einen Vorsprung vor Rußland und Indien erhalten und dies zu einem wenigstens vorübergehenden Aufschwung Geschäfte führen werde. Trotzdem drängt sich den westlichen Farmern die Ueberzeugung auf, daß es ihre Hauptaufgabe ist, die Weizenproduktion zu beschränken und anderen Getreidearten, namentlich Gerste, Hafer und Mais größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch der Tabaksbau kann noch auf ein größeres Gebiet ausgedehnt werden, als das ist, in dem er gegenwärtig kultivirt wird. Der Weizenbau ist heute schon bloß noch für den Großbetrieb vorthellhaft und der kleine Landwirth muß auf bessere Verwerthung seines Landes und seiner Arbeit Bedacht nehmen.

zu führen, da es unterdessen spät geworden war und sie der Ruhe bedurften.

Unterwegs erkundigten sich der Goldschmied und Raoul bei ihrem Begleiter nach den Verhältnissen der Stadt und nach einigen angesehenen Personen, an die sie Empfehlungsbriefe hatten, über die der Unbekannte ihnen die gewünschte Auskunft ertheilte.

Im Verlaufe der Unterhaltung fragte ihn auch der Goldschmied nach dem Zunfmeister seines Gewerkes, den er ebenfalls zugleich aufsuchen wollte, um mit demselben über seine Niederlassung und andere wichtige Angelegenheiten Rücksprache zu nehmen.

„Darüber kann ich Euch," versetzte der junge Mann freundlich, „den allerbesten Bescheid geben, da der Zunfmeister mein leiblicher Onkel und Lehrherr ist."

„So seid auch Ihr," erwiderte der Goldschmied lüchlich erheitert, ein Mitglied unseres edlen Gewerkes und ich darf Euch als meinen Freund bezeichnen, den uns der Himmel in der fremden Stadt geschenkt hat, um uns beizustehen."

„Ihr könnt auf mich zählen," entgegnete Hans Lieberkühn, „ich werde mich freuen, Euch zu dienen und wenn Ihr es wünscht, will ich Euch morgen in Eurer Herberge abholen und Euch zu meinem Onkel führen, damit Ihr nicht fehl geht, obgleich in Berlin jedes Kind seinen Namen und das Haus kennt."

(Fortsetzung folgt.)

— Anwendung des Tabakrauchs gegen Scheintod. Ein in Algerien lebender Arzt theilt ein Mittel mit, welches er vor 28 Jahren mit Erfolg gegen den Scheintod bei einem jungen Mädchen anwandte; dasselbe war scheinbar in einem Saale zusammengestürzt, dessen Luft mit Kohlensäure geschwängert war. Alle Mittel, das vollständig ausgelesene Athmen wieder herbeizuführen, waren vergeblich gewesen, da kam dem Arzt der Gedanke, der Scheintodten Tabaksqualm in den Mund zu blasen; da keine Röhre zum Einführen des Qualms vorhanden war, zog er einfach den Rauch durch seinen Mund aus seiner Pfeife, legte seinen Mund auf den des jungen Mädchens und blies ihr so den Rauch ein; und siehe! nach kurzer Zeit fand wieder ein Athemzug der schon Aufgegebenen statt. In diesem Falle war der Qualm nicht durch den Reizkopf gegangen, sondern er hatte nur einen Reiz hervorgebracht, welcher ein Zusammenziehen der Nasensecheidewand und damit das Wiedereintreten der Respiration veranlaßt hatte.

— (Ein Dieb in einem Sarge.) Aus der

Stadt Mexiko wird unter'm 15. Juli Folgendes geschrieben: Es ist in dieser heißen Gegend nichts Ungewöhnliches, Beerdigungen in aller Frühe vorzunehmen, und daher fand der Pfarrer der „Soledad de Santa Cruz“-Kirche neulich nichts Auffallendes darin, als ein gewisses Leichenbegängniß auf vier Uhr Morgens angelegt wurde und man um die Erlaubniß nachsuchte, die Leiche am Abend vorher in die Kirche stellen zu dürfen. Der schwere Sarg wurde vor den Altar gestellt und die Kirche zugeschlossen. Während der Nacht machten die Hunde des Sakristans einen schrecklichen Lärm und als der Pfarrer dann in die Kirche eilte, sah er einen Mann vom Altar herunterspringen. Es war aber nirgends mehr eine Spur von dem Eindringling zu entdecken, bis man zuletzt in den Sarg schaute und anstatt einer Leiche einen lebenden Dieb fand, der die werthvollsten Kleinodien der Kirche bei sich hatte.

— Ein neuer Hut. „Nein, aber Rosalie, woher hast Du denn den ganz modernen Hut?“ — Rosalie (die zu Besuch kommt) „Ach, den

hat mir mein Mann als Schlüsselbüchsen geschenkt — da hab' ich nur einen Schleier und zwei Federn noch dran gesteckt.“

— (Abgefertigt.) Ein Pfarrer war von Mutter Natur mit einer sehr kleinen Nase ausgestattet. Der Herr Oberamtmann wollte ihn deshalb einst zum Besten haben und sagte: „Hören Sie, Herr Pfarrer, wenn Sie alt und ihre Augen schwach werden, wohin wollen Sie dann Ihre Brille setzen?“ — Schelmisch erwiderte der Angegriffene: „Sie haben ein so gutes Herz, Herr Oberamtmann, daß ich keinen Augenblick zweifle, Sie werden mir dann eine von den vielen Nasen leihen, die Sie schon erhalten haben!“

— Geiz. Ein Bettler klopft an die Thür einer geizigen alten Jungfer und wird abgewiesen. Im Weggehen brummt er: „Ich wollte, Sie wären Eva gewesen!“ Jungfer: „Eva, wie so denn?“ Bettler: „Weil Sie den Apfel allein gegessen hätten!“

## Die „Westfälische Zeitung“

im Verlage von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld empfiehlt sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

Die „Westfälische Zeitung“ in populärer Sprache geschrieben, orientirt in raschster Weise ihre Leser über alle Vorgänge auf dem Welttheater; besonderes Interesse widmet sie den provinziellen und lokalen Vorgängen Westfalens und den angrenzenden Gebieten, unterstützt durch zahlreiche Berichterstatter.

Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wochentäglich und wird nach auswärtig in der Weise verandt, daß sie in fast allen Postanstalten noch an demselben Tage zur Ausgabe gelangen kann.

Abonnementspreis: vierteljährlich nur Mk. 2.—.

Insertionspreis: pro Zeile 15 Pf.

Bielefeld.

Verlag der Westfälischen Zeitung.

J. D. Küster Nachfolger.

**Transportable gusseiserne Regulir-Heerde**  
in allen Facon von der Eibelshäuserhütte.  
**Regulir-Oefen**  
mit Füllschachtvorrichtung und Glimmerthüren  
von der Amalienhütte  
hält auf Lager und verkauft zum Hüttenpreis  
**Louis Ritter in Breidenbach.**

## Häcksel - Futterschneid - Maschinen

fabriziren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

**Schrotmühlen**

**Rübenschneider**

mit Stahlwalzen, Zahnseiben oder verschiedener Construction fabriziren in jeder Größe.

Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.

Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

Unterzeichneter kommt nächste Woche nach Laasphe und verkauft dann schöne, gelbe und rothe Zwiebel 10 Pfd. für 50 Pf. bei größter Abnahme noch eine Ermäßigung.

**Conrad Wagner,**  
Zwiebelmann.

**Kath. Gottesdienst.**

Sonntag den 21. September, Vormittags 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## 30 Mark Belohnung

demjenigen, welcher uns anzeigt, wer das Rohr von dem Troge der „Bosch'schen Rolle“ in verfloßener Nacht abgeschraubt und in den „Kump“ geworfen hat.

Laasphe, 19. Septbr. 1884.

Der Magistrat.

## Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1884.

33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inseraten deren Preis mit 35 Pfg. die 4-spaltige Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

### Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen!

Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen, belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nützlicher, sehr leichtverständlicher dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikantische politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtagsberichte etc. etc. — Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des Romans, welcher schon vor dem Abonnement zum Abdruck gelangt sein sollte, vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.

== Nur 3 Mark 75 Pfg. ==

für das 4. Quartal 1884

kostet die zweimal täglich erscheinende

**Rheinisch-Westfälische Zeitung.**

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4208 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einendung des quittirten Abonnementscheines die bis Ende September erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

## Zwiebeln

sächsische, sehr schöne haltbare Waare, 100 Pfd. à M. 5.50 und bei Abnahme größerer Posten etwas billiger, empfiehlt Laasphe. G. Dresler Frau.

## Eingemachte Gurken

sind billigst zu haben bei S. Scheuer.

## Winterroggen

hiesiger, besonders schöner, empfiehlt zur Herbstbestellung Berleburg. Nilasch.

## Stollwerk'sche Brust-Bonbons.

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthunend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Borräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Laasphe bei Chr. Koch, Ph. L. Schuppert und bei Georg Vollmar.

## Unparteiische Zeitung.

Täglich auch Montags.

Berliner

## Neueste Nachrichten.

Ausführliche Nachrichten vom politischen Gebiet. Objectiv Wiedergabe der Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. Nachrichten von Handel, Börse, Industrie, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft. Spannende Romane; reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle localer und vermischter Nachrichten. Amtliche Berichte; Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen, Sächsischen, Braunschweigischen und Hamburger Staats-Lotterien. Der vollständigste aller in Berlin erscheinenden Courszettel. Im Briefkasten den Abonnenten auf alle Anfragen Rath und Auskunft gratis; ein bewährter Rechtsverständiger erledigt die das Rechtsgelb streifenden Anfragen mit besonderer Sorgfalt in einer Form, daß selbst die Allgemeinheit Belehrung und Aufklärung finden kann.

Folgende 6 Beilagen (gratis) werden den Abonnenten geliefert.

- 1) Neueste Berliner Fliegende Blätter. Illustr. humoristisches Wochenblatt. — 2) Das Unterhaltungsblatt. Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich. — 3) Die Hausfrau. Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich. — 4) Zeitung für Land und Gartenbau. Erscheint monatlich zweimal. — 5) Verloosungsblatt. Enthält die Verloosungen sämtl. Loospap., Prämienanleihen etc., sowie diejenigen der Oblig. und Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich. — 6) Neueste Roden. Große Wochenzeitung mit Illustrationen und Schnittmustern. Erscheint monatlich.

Man abonnirt bei allen deutschen Postanstalten.

Im Feuilleton der „Neuesten Nachrichten“ erscheint im nächsten Quartal ein äußerst spannender Roman eines der beliebtesten deutschen Erzähler; derselbe beginnt in der letzten Hälfte dieses Monats und wird der bis zum Beginn des neuen Quartals erschienene Theil des Romans den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Probenummern gratis und franco.

## Bekanntmachung.

Nachdem von der Königl. Regierung zu Arnberg das Statut der zu errichtenden Ortskrankenkasse für die in der Ercotagen- und Strumpfwaarenfabrikation und in sämtlichen Gewerben im Stadtbezirk Laasphe beschäftigten versicherungspflichtigen Personen genehmigt worden ist, habe ich zur Wahl des Vorstandes (welcher aus 6 Mitgliedern bestehen soll, von denen 4 Seitens der stimmberechtigten Kassensmitglieder aus ihrer Mitte und 2 Seitens der der Generalversammlung angehörenden Arbeitgeber gewählt werden) Termin auf

Sonnabend den 4. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr

im Magistratsbureau anberaumt.

Die stimmberechtigten versicherungspflichtigen Personen und deren Arbeitgeber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß gemäß § 46 des Kassensstatuts die Generalversammlung aus

1. sämtlichen Kassensmitgliedern, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind,
2. denjenigen Arbeitgebern, welche für Kassensmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben, besteht.

Das Stimmrecht kann nicht durch Bevollmächtigte oder Stellvertreter ausgeübt werden.

Laasphe, den 9. Sept. 1884.

Der Commissar:

Müller

Bürgermeister.

## Verzeichniß

der im Stadtbezirk Laasphe nachträglich angeforderten Zuchstiere.

1. Der Zuchstier des Christian Harth zu Laasphe, Wittgensteiner Race, roth mit Blasse und angewachsenen Spiegeln, 1 1/2 Jahre alt;
2. der Zuchstier des Ludwig Wagener zu Laasphehütte, gelbroth, mit weißem Kopf, Schweizer Abstammung 1 1/2 Jahr alt.

Laasphe, den 15. Sept. 1884.

Der Bürgermeister

Müller.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

## Berliner Tageblatt.

Im täglichen Feuilleton finden Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft sorgfältige Beachtung; ferner bringt dasselbe die Romane unserer ersten Autoren, im nächsten Quartal erscheint der

### neueste Roman

von Hans Hopfen unter dem Titel: „Zum Guten“.

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „All“, „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und „Industrieller Wegweiser“ beträgt nur 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichs-Postanstalten. Probenummern gratis und franco.

Grosses

## Papier- und Schreibmaterialien-Lager.

Abonnements auf alle Lieferungswerke, Journale, Beilschriften pp.

## Aufträge

von hier und auswärts werden umgehend billigt und pünktlichst ausgeführt. augenblicklich nicht Borräthiges sofort und in kürzester Zeit besorgt.

## Alle in den Zeitungen

wenn auch von anderen Handlungen angekündigten Bücher sind zu denselben Preisen vorrätig oder schnellstens zu beziehen.

## J. Becker,

vormalis G. Schuchardt.

## Kalender

pro 1885 vorrätig bei Aug. Imgardt.

Eine Familie in Elberfeld sucht bis zum 1. Nov. oder früher ein Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit, sowie ein Mädchen für Hausarbeit.

Auskunft ertheilt Chr. Verbner in Elberfeld.

## Kalender pro 1885

in größter Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von

J. Becker,

vormalis G. Schuchardt.

Reisenden, Beamten, Lehrern etc. wird

## brillanter

## Nebenverdienst

nachgewiesen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Off. sub K. 37 an die Exp. d. Berl. Lokal-Anzeiger in Berlin SW.

Eine reiche Auswahl in

## Kalender pro 1885

hält vorrätig

W. Jung, Buchbinder.

## Visitenkarten

in litho- und typographischer, moderner und sauberer Ausführung, von M. 1. an per 100 Stück bis zu M. 3,50 in eleganten Cartons empfiehlt

Ernst Schmidt.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft am 20. und 21. sowie 29. d. Monats geschlossen.

H. Reifus.